

# IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

19|2020

## In aller Kürze

- Die Konjunktur befindet sich nach dem Einbruch in der Corona-Krise wieder auf Erholungskurs. Für das Jahr 2020 wird eine Schrumpfung des realen Bruttoinlandsprodukts von 5,2 Prozent erwartet. Im Jahr 2021 könnte die Wirtschaftsleistung wieder um 3,2 Prozent zulegen.
- Der Arbeitsmarkt geriet massiv unter Druck, die Verschlechterung blieb aber angesichts des immensen wirtschaftlichen Schocks noch vergleichsweise begrenzt. Die Zahl der Arbeitslosen steigt im Jahresdurchschnitt 2020 um 440.000, die Erwerbstätigkeit fällt um 400.000 Personen.
- Im Zuge der wirtschaftlichen Erholung verbessert sich auch die Arbeitsmarktentwicklung. Für das Jahr 2021 gehen wir von einem Anstieg der Erwerbstätigkeit um 130.000 und einem Rückgang der Arbeitslosigkeit um 100.000 Personen aus.
- Das Erwerbspersonenpotenzial sinkt 2020 um 100.000 und 2021 um 50.000 Arbeitskräfte. Neben einer sehr geringen Nettomigration spielt eine Rolle, dass sich potenzielle Arbeitskräfte vom Arbeitsmarkt zurückziehen und damit die Erwerbsbeteiligung deutlich schwächer wächst als in der Vergangenheit. Damit setzt sich der immer stärker werdende negative demografische Trend nun durch.
- Die Arbeitszeit der Erwerbstätigen sinkt im laufenden Jahr um 3,1 Prozent, primär aufgrund des massiven Einsatzes der Kurzarbeit, die 2020 ein Rekordniveau erreicht. Im Jahr 2021 nimmt die Arbeitszeit wieder deutlich zu (+2,8 %), erreicht aber noch nicht den Stand von vor der Krise.

## IAB-Prognose 2020/2021

# Arbeitsmarkt auf schwierigem Erholungskurs

von Anja Bauer, Johann Fuchs, Hermann Gartner, Markus Hummel, Christian Hutter, Susanne Wanger, Enzo Weber und Gerd Zika

**Die Konjunktur befindet sich nach dem Einbruch in der Corona-Krise wieder auf Erholungskurs. Der Arbeitsmarkt geriet massiv unter Druck, die Verschlechterung blieb aber angesichts des immensen wirtschaftlichen Schocks noch vergleichsweise begrenzt. Der Kurzbericht blickt auf den Arbeitsmarkt in diesem und dem nächsten Jahr.**

## Die Konjunktur auf Erholungskurs

Die Covid-19-Pandemie ließ die deutsche Wirtschaft in der ersten Jahreshälfte massiv schrumpfen. Im ersten Quartal 2020 nahm das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 2,0 Prozent, im zweiten Quartal sogar um 9,7 Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorquartal ab. Dieser Einbruch ist vor allem auf die Eindämmungsmaßnahmen im Frühjahr in Deutschland und weltweit zurückzuführen. Infolge

der schnellen und weitgehenden Lockerungen kam aber bereits zum Ende des zweiten Quartals eine deutliche Erholung in Gang. Daher rechnen wir für das zweite Halbjahr mit einem starken Aufschwung, der sich gegen Ende dieses Jahres abflacht, sodass das Vorkrisenniveau auch bis zum Ende des nächsten Jahres wohl noch nicht erreicht werden wird. Insgesamt erwarten wir für das Jahr 2020 einen Rückgang des BIP um 5,2 Prozent, gefolgt von einem Anstieg um 3,2 Prozent im Jahr 2021.

In der Weltwirtschaft hinterlässt die Covid-19-Pandemie deutliche Spuren. Die weltweiten Eindämmungsmaßnahmen führten zu globalen Produktions- und Handelseinschränkungen und damit zu Rezessionen in nahezu allen Ländern. Da das Virus die Volkswirtschaften zu unterschiedlichen Zeitpunkten traf, befinden sich die wichtigsten Handelspartner an unterschiedlichen Punkten im Verlauf der Erholung. So konnte die Volksrepu-

blik China, die der Ausgangspunkt der Pandemie war, im zweiten Quartal bereits deutlich wachsen (+11,5 %), während sich die Konjunktur in der Europäischen Union (-11,7 %) und den USA (-9,5 %) auf dem Tiefpunkt befand. In vielen Schwellenländern könnte sich der Tiefpunkt erst im dritten Quartal zeigen. Laut WTO liegt der Welthandel im zweiten Quartal weit unter seinem Vorkrisenniveau, auch wenn die befürchteten Extremszenarien nicht eingetreten sind.

In Deutschland erholen sich die Exporte und Importe nach dem starken Einbruch im zweiten Quartal momentan wieder. Die Exporterwartungen deuten ebenfalls eine kräftige Erholung im laufenden Jahr an. Risiken entstehen durch ein mögliches Scheitern des Handelsabkommens nach dem Brexit und die jüngst in vielen Ländern der Welt wieder steigenden Infektionszahlen. Im Falle erneuter Shutdowns bei wichtigen Handelspartnern Deutschlands könnte es auch hierzulande wieder zu Lieferengpässen und Nachfrageeinbußen kommen. Außerdem ist das Insolvenzrisiko global deutlich erhöht, was zu Lieferausfällen führen und damit die Erholung verlangsamen könnte.

Die Entwicklung der Investitionstätigkeit ist bereits seit Mitte 2019 rückläufig. Bedingt durch die Corona-Krise sind die Investitionen in Ausrüstungen im zweiten Quartal 2020 aber noch einmal kräftig zurückgegangen. Auch die Bauinvestitionen, die bis zuletzt noch zunahmen, sind im zweiten Quartal gesunken. Die Kapazitätsauslastung ist so niedrig wie zuletzt in der Finanzkrise im Jahr 2009. Trotz der bestehenden Unsicherheiten werden sich im Zuge der allgemeinen Belebung auch die Investitionen wieder etwas erholen.

Am stärksten hat die Corona-Krise den Konsum gedämpft. Während der Eindämmungsmaßnahmen gab der private Konsum massiv nach, da weite Teile des öffentlichen Lebens zum Stillstand kamen. Die schnellen und weitgehenden Öffnungen führten aber in vielen Bereichen zu einer raschen Erholung. Der Staatskonsum stützte die Wirtschaft durch ein umfangreiches Konjunkturpaket. Allerdings ist für bestimmte Wirtschaftsbereiche absehbar, dass Einschränkungen noch bis weit ins nächste Jahr bestehen bleiben, was zu einem durchschnittlichen Ausfall der Bruttowertschöpfung um 2,4 Prozent in diesem und 1,2 Prozent im nächsten Jahren führen könnte. Einkommenseinbußen durch den Anstieg

der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit verlangsamten die Erholung des Konsumklimas. Die Unsicherheit über das weitere Infektionsgeschehen und mögliche wirtschaftliche Folgen mindert ebenfalls die Dynamik im Konsum.

Durch die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht bleibt unklar, wie viele Unternehmen aktuell tatsächlich insolvent sind und mit dem Auslaufen der Aussetzungsfrist ein Insolvenzverfahren beginnen. Wenn die Zahl der Insolvenzen auf die BIP-Änderung ähnlich stark reagiert wie in der Vergangenheit, wären im Vergleich zum Vorjahr 3.000 Insolvenzen mehr zu erwarten, verbunden mit 40.000 Jobverlusten. Inwieweit sich frühere Zusammenhänge aktuell anlegen lassen, ist aber unsicher. Die Eigenkapitalquoten sind insgesamt gut und im Markt ist viel Liquidität vorhanden. Allerdings stellen sich mit der breiten Krisenwirkung und der wirtschaftlichen Transformation besondere Herausforderungen.

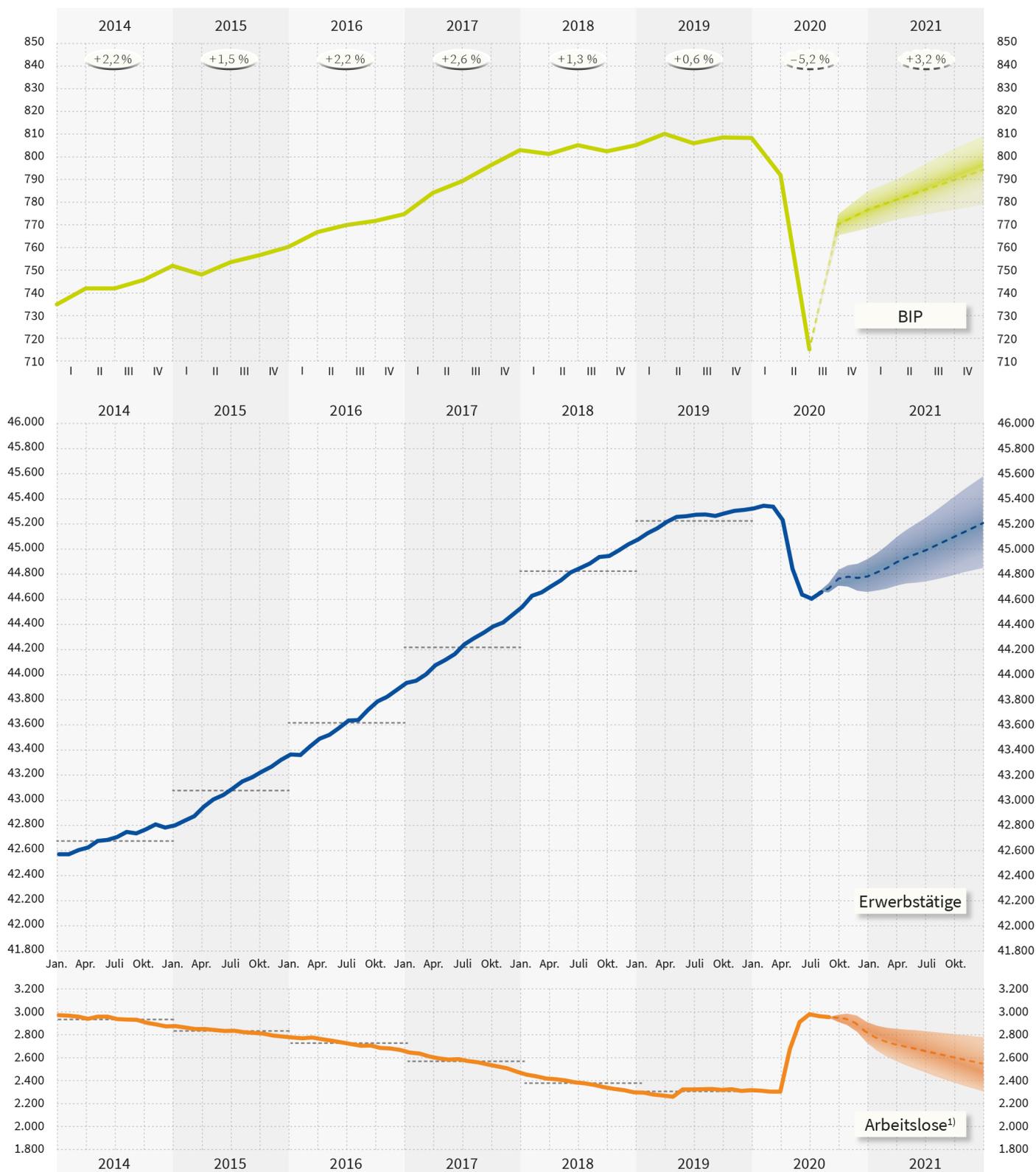
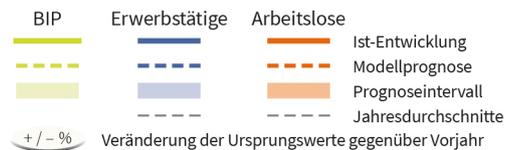
Unter diesen Voraussetzungen erwarten wir für das Jahr 2020 eine Schrumpfung des realen BIP von 5,2 Prozent (Prognoseintervall  $\pm 0,3$  Prozentpunkte), wobei ein Kalendereffekt von +0,4 Prozentpunkten aufgrund der höheren Zahl an Arbeitstagen in diesem Jahr zu Buche schlägt. Für das Jahr 2021 gehen wir von einem Wachstum von 3,2 Prozent aus (Prognoseintervall  $\pm 1,4$  Prozentpunkte). Die Entwicklung seit 2014 und die Prognosewerte sind in Tabelle T1 (Seite 4) zusammengefasst und werden in Abbildung A1 (Seite 3) dargestellt.

Abwärtsrisiken für die Konjunktur und damit auch den Arbeitsmarkt entstehen durch das außenwirtschaftliche Umfeld, das weitere Infektionsgeschehen und eine mögliche Insolvenzwelle. Angesichts der gegenwärtig wieder erhöhten Infektionszahlen wird Unsicherheit über die weitere Entwicklung bleiben und räumlich begrenzte Eindämmungsmaßnahmen könnten notwendig werden. Zudem könnten Insolvenzen nach Auslaufen der derzeitigen Aussetzung der Insolvenzantragspflicht zunehmen. Dies ist zu einem gewissen Grad in der Prognose berücksichtigt. Käme es jedoch erneut zu einem flächendeckenden Shutdown, könnte dies mit negativen Auswirkungen verbunden sein, die durch die Prognoseintervalle nicht abgedeckt sind.

Sollte es regional vermehrt zu starken Beeinträchtigungen kommen und damit erneut zu hohem Arbeits-, Nachfrage- und Produktionsausfall, ist für das BIP eine Entwicklung im Rahmen des unteren

## Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2014 bis 2021

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)  
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2021 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 44,72 Mio. und 45,23 Mio. Personen liegen.

<sup>1)</sup> Prüftaktivitäten zum Arbeitsvermittlungstatus von Arbeitslosengeld-II-Berechtigten wirkten sich im zweiten Quartal 2019 erhöhend auf die Arbeitslosenzahlen aus. Nähere Details können BA-Statistik (2020) entnommen werden.

Quelle: Destatis; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2020. © IAB.

Bandes möglich. Das obere Band käme zum Tragen, falls zeitnah keine neuen Eindämmungsmaßnahmen mehr nötig wären, die weltweite Konjunktur die stärkere Dynamik beibehielte und insbesondere Impfstoffe frühzeitig zur Verfügung stünden. In diesem Fall wäre bereits zum Jahreswechsel 2021/2022 das Vorkrisenniveau wieder erreicht.

## Arbeitsmarkt in der Talsohle

Der plötzliche und gravierende Einbruch der Wirtschaftsleistung setzte den Arbeitsmarkt massiv unter Druck. Dies gilt angesichts der Tiefe des Ein-

bruchs, aber auch angesichts der Breite der Betroffenheit über viele Branchen hinweg. Dabei war der größere Teil des arbeitsmarktbedingten Anstiegs der Arbeitslosigkeit direkt auf die Eindämmungsmaßnahmen zurückzuführen und kam sowohl durch zusätzliche beendete als auch durch weniger neu begonnene Beschäftigungsverhältnisse zustande (Bauer/Weber 2020). Dennoch blieben die Entlassungszahlen vergleichsweise begrenzt, der Arbeitsmarkt stürzte nicht ins Bodenlose.

Wichtig waren dafür die schnellen und umfassenden Stützungsmaßnahmen für Betriebe und Beschäftigung, also vor allem Liquiditätshilfen und

T1

### Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2014 bis 2021

		2014	2015	2016	2017	2018	2019	Prognose	
								2020	2021
<b>A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften</b>									
<b>Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt</b>		<b>+ 2,2</b>	<b>+ 1,5</b>	<b>+ 2,2</b>	<b>+ 2,6</b>	<b>+ 1,3</b>	<b>+ 0,6</b>	<b>- 5,2</b>	<b>+ 3,2</b>
Veränderung gegenüber Vorjahr in %									
<b>Stundenproduktivität</b>		<b>+ 1,0</b>	<b>+ 0,5</b>	<b>+ 1,4</b>	<b>+ 1,7</b>	<b>+ 0,0</b>	<b>- 0,0</b>	<b>- 1,3</b>	<b>+ 0,1</b>
Veränderung gegenüber Vorjahr in %									
<b>Arbeitsvolumen</b>		<b>+ 1,2</b>	<b>+ 1,0</b>	<b>+ 0,9</b>	<b>+ 0,9</b>	<b>+ 1,2</b>	<b>+ 0,6</b>	<b>- 3,9</b>	<b>+ 3,1</b>
Veränderung gegenüber Vorjahr in %									
<b>Durchschnittliche Jahresarbeitszeit</b>		<b>+ 0,3</b>	<b>+ 0,0</b>	<b>- 0,4</b>	<b>- 0,5</b>	<b>- 0,2</b>	<b>- 0,3</b>	<b>- 3,1</b>	<b>+ 2,8</b>
Veränderung gegenüber Vorjahr in %									
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,9	- 0,9	+ 0,3
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 371	+ 401	+ 539	+ 601	+ 606	+ 401	- 398	+ 126
	Jahresdurchschnitte in 1.000	<b>42.721</b>	<b>43.122</b>	<b>43.661</b>	<b>44.262</b>	<b>44.868</b>	<b>45.269</b>	<b>44.871</b>	<b>44.997</b>
	davon: <b>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte</b> in 1.000	30.197	30.823	31.508	32.234	32.964	33.518	33.572	33.887
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 484	+ 626	+ 685	+ 726	+ 730	+ 554	+ 53	+ 316
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,9
<b>B. Das Angebot an Arbeitskräften</b>									
<b>Erwerbspersonenpotenzial<sup>1)</sup></b> Jahresdurchschnitte in 1.000		<b>45.958</b>	<b>46.170</b>	<b>46.487</b>	<b>46.937</b>	<b>47.399</b>	<b>47.623</b>	<b>47.526</b>	<b>47.479</b>
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000		+ 246	+ 212	+ 317	+ 450	+ 462	+ 224	- 97	- 47
<b>C. Die Arbeitsmarktbilanz</b>									
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	<b>2.898</b>	<b>2.795</b>	<b>2.691</b>	<b>2.533</b>	<b>2.340</b>	<b>2.267</b>	<b>2.711</b>	<b>2.607</b>
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 52	- 104	- 104	- 158	- 193	- 73	+ 444	- 104
	Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen)	6,7	6,4	6,1	5,7	5,2	5,0	5,9	5,7
	davon: <b>SGB III</b> in 1.000	933	859	822	855	802	827	1.139	1.089
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 36	- 75	- 37	+ 34	- 54	+ 25	+ 312	- 50
	<b>SGB II</b> in 1.000	1.965	1.936	1.869	1.677	1.538	1.440	1.572	1.518
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 16	- 29	- 67	- 192	- 139	- 98	+ 132	- 54
	Anteil SGB II in %	67,8	69,3	69,5	66,2	65,7	63,5	58,0	58,2
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,2	- 3,2	- 0,5	- 2,2	- 5,5	+ 0,2
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	<b>1.147</b>	<b>1.098</b>	<b>1.052</b>	<b>1.054</b>	<b>1.063</b>	<b>980</b>	<b>920</b>	<b>892</b>
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 33	- 49	- 46	+ 2	+ 9	- 83	- 60	- 28
	davon: <b>Stille Reserve im engeren Sinn</b>	462	423	287	190	236	168	212	148
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 25	- 39	- 136	- 98	+ 46	- 68	+ 44	- 64
	<b>Stille Reserve in Maßnahmen</b>	685	676	765	864	828	812	708	744
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 8	- 9	+ 89	+ 99	- 36	- 15	- 104	+ 36

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

<sup>1)</sup> Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitsuchender Nichterwerbspersonen).

Quelle: Destatis; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB; Stand September 2020. © IAB

Kurzarbeit. Die bisherige Reaktion passt ins Bild eines deutlich stabiler gewordenen Arbeitsmarkts. Seit der Weltfinanzkrise im Jahr 2009 reagiert die Erwerbstätigkeit in Deutschland wesentlich robuster auf konjunkturelle Schwankungen als in früheren Zeiten (Klinger/Weber 2020). Gerade angesichts der gestiegenen Knappheit am Arbeitsmarkt versuchen viele Betriebe auch in konjunkturellen Schwächephasen ihre Beschäftigten zu halten. Ein solches Arbeitskräftehorten tritt üblicherweise gerade bei vorübergehenden und externen Schocks auf. Der plötzliche Corona-Einbruch ist in großen Teilen ein idealtypisches Beispiel.

Dennoch kam es angesichts der enormen Wucht des wirtschaftlichen Schocks zu deutlichen Verschlechterungen bei Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Die Neueinstellungen sind stark zurückgegangen. Neu sind zudem auch die unmittelbaren Ausfälle von Wirtschaftstätigkeit gerade in Bereichen, die üblicherweise weniger Konjunkturschwankungen ausgesetzt sind. Bei den hier oft betroffenen eher kurzfristigen Beschäftigungsverhältnissen, Einfacherarbeitsplätzen und Minijobs sowie in der Zeitarbeit ist ein Arbeitskräftehorten weniger ausgeprägt.

Die Arbeitszeit ist drastisch gesunken, vor allem durch Kurzarbeit. Die Arbeitszeitreduktionen schmälern in der Folge des Konjunktureenbruchs zwar die Wirtschaftsleistung und teilweise auch die Einkommen, tragen aber letztlich zur Beschäftigungssicherung bei. Über sinkende Arbeitszeit wurde ein noch deutlich größerer Teil des Einbruchs aufgefangen als in der Wirtschafts- und Finanzkrise 2009, der Rückgang der Arbeitsproduktivität infolge geringerer Kapazitätsauslastung blieb eher begrenzt.

Der Arbeitsmarkt scheint mittlerweile die Talsohle durchschritten zu haben. Das Entlassungsniveau hat sich nach den kurzfristigen Kriseneffekten insgesamt normalisiert. Auch die schnelle Aufhebung der Corona-Einschränkungen hat dazu beigetragen, dass dies zügig möglich war. Für den Prognosezeitraum rechnen wir mit einer schrittweisen Erholung (vgl. Abbildung A1). Dabei wird es aber darauf ankommen, dass sich die Suchaktivität am Arbeitsmarkt verstärkt (Hartl/Hutter/Weber 2020) und die noch immer niedrige Neueinstellungsdynamik erhöht werden kann. Zudem gehen wir davon aus, dass Insolvenzen nach Auslaufen der Aussetzung

der Insolvenzantragspflicht die Erholung des Arbeitsmarkts zwar verzögern, aber nicht zu einem weiteren Einbruch führen.

Trotz der einsetzenden Erholung wird die Zahl der Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt 2020 aber um 400.000 niedriger liegen als im Vorjahr (Prognoseintervall  $\pm 40.000$ ). Dafür ist auch ein starker Rückgang bei Minijobbern verantwortlich, die nicht von der Kurzarbeitsregelung profitieren. Fuchs/Weber/Weber (2020) stellen zudem fest, dass sich hunderttausende Personen vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben. In dem Maße, wie diese nicht wieder aktiviert werden können, sinkt das Beschäftigungspotenzial entsprechend. Gerade für die ersten Monate der Prognose spielt auch eine Rolle, dass die erhebliche Zahl der Kurzarbeiter deutlich zurückgeht, was die Beschäftigung nicht erhöht, da diese bereits als erwerbstätig zählen.

Im Jahresschnitt 2021 steigt die Erwerbstätigkeit dann wieder um 130.000 Personen (Prognoseintervall  $\pm 250.000$ ).

Die Zahl der Arbeitslosen wird auf Basis der Prognose wieder zurückgehen. Auch wenn es im Sommer saisonbereinigt keine weiteren Zunahmen gab, ist eine starke Trendwende nach unten bisher aber noch nicht eingetreten. Für den Jahresdurchschnitt 2020 ergibt sich eine Zunahme der Arbeitslosigkeit um 440.000 Personen (Prognoseintervall  $\pm 30.000$ ) im Vergleich zum Vorjahr. Dabei ist auch relevant, dass Übergänge von Arbeitslosen in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen wie Fortbildungskurse nur eingeschränkt stattfanden oder etwa kurzfristige Arbeitsunfähigkeitsmeldungen von Arbeitslosen in geringerem Umfang als gewohnt erfolgten. Auch diese Effekte gehen allmählich wieder zurück. Für das Jahr 2021 erwarten wir, dass die Arbeitslosigkeit um 100.000 Personen sinkt (Prognoseintervall  $\pm 160.000$ ). Sie liegt damit aber noch deutlich höher als vor der Pandemie.

## Zahl der Minijobber sinkt stark

Die Covid-19-Pandemie schlägt sich auch in der Entwicklung der Erwerbsformen deutlich nieder. Der langjährige kräftige Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung wird zumindest in diesem Jahr weitgehend ausgebremst. Die Zahl der Selbstständigen und insbesondere die der Minijobber sinkt deutlich.

Im Jahr 2019 waren 74 Prozent der Erwerbstätigen oder 33,52 Millionen Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Ihre Zahl ist seit zehn Jahren überproportional gestiegen, ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung ist inzwischen wieder genauso hoch wie Mitte der 1990er Jahre. Corona hat den Aufwärtstrend im Frühjahr dieses Jahres gestoppt. Zum ersten Mal seit der Finanzkrise 2009 sank die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dennoch kann sie im Jahresdurchschnitt 2020 aufgrund eines hohen statistischen Überhangs noch um 50.000 Personen auf 33,57 Millionen zulegen. Eine durchgreifende Erholung wird es laut Prognose erst im nächsten Jahr geben. Für 2021 erwarten wir ein deutlicheres Plus von 320.000 auf dann 33,89 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Gut 11 Prozent der Erwerbstätigen oder 5,20 Millionen Personen gehörten 2019 zur Gruppe der marginal Beschäftigten. Anders als die Finanzkrise 2009 trifft die Corona-Krise diesmal auch sie, wodurch der sowieso schon rückläufige Trend noch verstärkt wird. Für dieses Jahr zeichnet sich eine kräftige Abnahme um 340.000 auf 4,86 Millionen Personen ab, trotz einer – obschon nicht vollständigen – Erholung in der zweiten Jahreshälfte 2020. Für den Jahresdurchschnitt 2021 ergibt unsere Prognose ein deutlich kleineres Minus von 70.000 Personen auf 4,79 Millionen Minijobber.

Rund 9 Prozent der Erwerbstätigen oder 4,15 Millionen Personen waren im Jahr 2019 Selbstständige oder mithelfende Familienangehörige. Ihre Zahl ist seit acht Jahren rückläufig. Die Covid-19-Pandemie stellt diese Erwerbsform vor neue Schwierigkeiten, die der Gesetzgeber bis dato mit Gegenmaßnahmen, zum Beispiel der Aussetzung der Insolvenzantragspflicht oder Liquiditätshilfen, einzudämmen versucht. Es verbleibt aber ein erhebliches Risiko zumindest für die Zeit nach Auslaufen dieser Maßnahmen. Für dieses und kommendes Jahr erwarten wir im Schnitt 4,02 beziehungsweise 3,90 Millionen Selbstständige, was Rückgängen von jeweils knapp 130.000 Personen entspricht.

Gut 4 Prozent der Erwerbstätigen zählten im Jahr 2019 zur Gruppe der Beamten. Ihre Zahl war seit Mitte der 1990er Jahre beständig gesunken. Im Jahr 2017 ist der rückläufige Trend zum Ende gekommen, weil Privatisierungseffekte nach und nach auslaufen und in Teilen des öffentlichen Dienstes wieder mehr Beamte eingestellt werden. Für 2020 und 2021 prognos-

tizieren wir minimale Zuwächse auf durchschnittlich 2,04 beziehungsweise 2,05 Millionen Beamte.

## Entwicklung der Wirtschaftsbereiche ist heterogen

Infolge der Ausbreitung des Corona-Virus mussten im zweiten Quartal alle Wirtschaftsbereiche einen Beschäftigungsrückgang hinnehmen. Das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe, die Wirtschaftsbereiche Handel, Verkehr, Gastgewerbe sowie die Sonstigen Dienstleister erlebten besonders starke Beschäftigungseinbrüche.

Vor allem das Gastgewerbe, der Luft- und Landverkehr sowie Kultur-, Sport- und Messerveranstaltungen werden auch über 2021 hinaus noch Auswirkungen der Covid-19-Pandemie spüren. Trotzdem gehen wir davon aus, dass im Wirtschaftsbereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe und bei den Sonstigen Dienstleistern eine Erholung einsetzen wird. Insgesamt ergibt sich für den erstgenannten Wirtschaftsbereich in diesem Jahr ein Minus von 230.000 Beschäftigten und aufgrund des deutlichen statistischen Unterhangs im Jahresdurchschnitt 2021 keine Beschäftigungsveränderung (vgl. Tabelle T2 auf Seite 7). Bei den Sonstigen Dienstleistungen, in der alle Dienstleistungen rund um den Sport, die kulturellen Veranstaltungen und die Erholung verortet sind, ergibt sich für 2020 ein Rückgang von 110.000 Beschäftigten und ebenfalls aufgrund des Unterhangs keine Änderung im Jahresdurchschnitt 2021.

Das Produzierende Gewerbe verzeichnete im dritten Quartal 2019 nach einem langanhaltenden Beschäftigungsaufbau erstmals wieder einen Rückgang, der im Zusammenhang mit dem Strukturwandel im Fahrzeugbau und dem schwachen Export steht. Dieser Stellenabbau beschleunigte sich insbesondere im zweiten Quartal 2020 aufgrund der Ausbreitung des Corona-Virus. Für den Prognosezeitraum rechnen wir mit einem weiteren, wenn auch moderateren Stellenabbau. Insgesamt ergibt sich in diesem Jahr ein Minus von 150.000 und 2021 von 60.000 Beschäftigten.

Der Bau ist von der Covid-19-Pandemie bislang relativ schwach betroffen. Daher gehen wir für 2020 und 2021 von einer moderat steigenden Beschäftigung in Höhe von jeweils 30.000 Personen aus. Diese Entwicklung ist im Spannungsfeld von Fachkräfteengpässen, hoher Nachfrage nach Wohn-

raum, aber auch einem sich änderndem Bedarf an Büroflächen zu sehen.

Den mit Abstand höchsten Beschäftigungsgewinn wird der Wirtschaftsbereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit mit jeweils 190.000 Beschäftigten in den Jahren 2020 und 2021 erzielen. Dies liegt hauptsächlich am Ausbau der Kindertagesbetreuung und an der Alterung der Gesellschaft. Aber auch die Ausbreitung des Corona-Virus führt dazu, dass die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen deutlich steigt.

In der Branche Information und Kommunikation erwarten wir für 2020 einen Anstieg von 30.000 und für 2021 von 50.000 Beschäftigten. Das sind im Vergleich aller Wirtschaftsbereiche (bezogen auf die Größe) die höchsten Zunahmen. Diese positive Entwicklung hängt mit dem Trend zur „Wirtschaft 4.0“ zusammen, also mit der Digitalisierung und Vernetzung von Produktions- und Dienstleistungsprozessen. Zudem werden Digitalisierungsprozesse insbesondere im Bereich der Kommunikation durch die Covid-19-Pandemie zusätzlich verstärkt.

Die Entwicklung bei den Unternehmensdienstleistern hängt eng mit der im Produzierenden Gewerbe zusammen. So konnte dieser Wirtschaftsbereich ebenfalls im Zeitraum 2010 bis Anfang 2018 Beschäftigungszuwächse verzeichnen. Allerdings stagniert hier die Beschäftigung seitdem. Generell

rechnen wir auch für die nächsten beiden Jahre mit einer Stagnation. Aufgrund des Corona-Virus ergab sich hier im zweiten Quartal ein Beschäftigungsrückgang, der jedoch relativ zügig wieder kompensiert werden wird. Dadurch wird die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt 2020 um 40.000 sinken und im Jahresdurchschnitt 2021 wieder um 40.000 steigen.

## Arbeitslosigkeit im Versicherungsbereich stärker betroffen

Arbeitslose werden in Deutschland entweder im System der Arbeitslosenversicherung nach dem Sozialgesetzbuch III (SGB III) oder in der Grundsicherung nach dem SGB II erfasst. Das Versicherungssystem umfasst vor allem Personen, die ihre Beschäftigung erst kürzlich verloren haben; sie sind oft formal besser qualifiziert als die SGB-II-Arbeitslosen und finden leichter eine neue Stelle. Zur Grundsicherung nach dem SGB II gehört ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit. Weil Personen im SGB-III-Bereich stärker an die Beschäftigungsdynamik gebunden sind, wirken sich konjunkturelle Schwankungen dort meist stärker aus.

In der aktuellen Rezession ist die Arbeitslosigkeit im Lauf des zweiten Quartals 2020 im SGB III um 270.000 Personen gestiegen (nicht saisonbereinigt).

T2

### Zahl der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen, 2016 bis 2021

Jahresdurchschnittlicher Bestand 2016; Veränderungen gegenüber dem Vorjahr absolut und in Prozent

	2016	2017		2018		2019		Prognose 2020		Prognose 2021	
	Bestand in 1.000	Differenz zum Vorjahr									
		in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000						
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	352	- 1	- 0,21	+ 4	+ 1,14	+ 3	+ 0,85	- 1	- 0,41	+ 3	+ 0,84
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.836	+ 79	+ 1,01	+ 143	+ 1,81	+ 59	+ 0,74	- 151	- 1,86	- 63	- 0,79
Baugewerbe	1.957	+ 39	+ 1,97	+ 45	+ 2,26	+ 44	+ 2,16	+ 32	+ 1,52	+ 26	+ 1,22
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.979	+ 136	+ 1,51	+ 155	+ 1,70	+ 107	+ 1,15	- 226	- 2,41	+ 2	+ 0,02
Information und Kommunikation	1.110	+ 32	+ 2,93	+ 46	+ 4,01	+ 52	+ 4,42	+ 30	+ 2,45	+ 48	3,78
Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen	1.020	- 29	- 2,87	- 18	- 1,77	- 8	- 0,77	- 2	- 0,19	+ 1	+ 0,07
Grundstücks- und Wohnungswesen	412	+ 5	+ 1,27	+ 4	+ 0,96	+ 6	+ 1,54	+ 5	+ 1,08	+ 3	+ 0,74
Unternehmensdienstleister	5.088	+ 171	+ 3,37	+ 84	+ 1,61	- 17	- 0,32	- 37	- 0,69	+ 41	+ 0,78
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	10.050	+ 201	+ 2,00	+ 183	+ 1,79	+ 200	+ 1,92	+ 192	+ 1,80	+ 192	+ 1,78
Sonstige Dienstleister	2.517	+ 36	+ 1,41	+ 10	+ 0,37	+ 24	+ 0,95	- 112	- 4,32	+ 1	+ 0,05
Gesamt	39.320	+ 669	+ 1,70	+ 656	+ 1,64	+ 472	+ 1,16	- 271	- 0,66	+ 254	+ 0,62

Quelle: Destatis; eigene Berechnungen; Stand September 2020. © IAB.

Im Vorjahresquartal war dort die Zahl der Arbeitslosen noch um 84.000 gesunken. Im SGB-II-Bereich ist die Arbeitslosigkeit im zweiten Quartal 2020 um 246.000 gestiegen.<sup>1</sup>

Ausgehend von der Entwicklung im bisherigen Jahresverlauf wird die SGB-III-Arbeitslosigkeit im Jahr 2020 voraussichtlich 1,14 Millionen Personen umfassen; das sind 310.000 mehr als im Jahr 2019 (vgl. Tabelle T1). Die SGB-II-Arbeitslosigkeit steigt um 130.000 und beträgt im Jahresdurchschnitt 1,57 Millionen. Für das Jahr 2021 erwarten wir eine SGB-III-Arbeitslosigkeit von 1,09 Millionen Personen und eine SGB-II-Arbeitslosigkeit von 1,52 Millionen Personen.

Die Verteilung der Arbeitslosigkeit auf die Rechtskreise hängt mit folgenden Faktoren zusammen:

- Die Konjunktur wird sich im weiteren Verlauf der Jahre 2020 und 2021 erholen. Dies wirkt sich im SGB-III-Bereich stärker aus als im SGB II.
- Die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen werden im SGB II stärker zunehmen als im SGB III. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen wurde der Maßnahmeninsatz im Frühjahr 2020 zurückgefahren. Das wird sich im Jahr 2021 wieder normalisieren. Da Maßnahmeteilnehmer nicht arbeitslos, sondern erwerbstätig sind oder zur Stillen Reserve gehören, sinkt insbesondere die SGB-II-Arbeitslosigkeit aufgrund des zunehmenden Einsatzes von Maßnahmen stärker.
- Für alle, deren Anspruch auf Arbeitslosengeld regulär zwischen dem 1. Mai und dem 31. Dezember 2020 endet, verlängert sich die Bezugsdauer um drei Monate. Von Mai bis Mitte August wechseln daher etwa 30.000 weniger Personen in den Arbeitslosengeld-II-Bezug.

## Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen legt wieder zu

Die gesamte Stille Reserve sinkt im Jahr 2020 um 60.000 und im Folgejahr um weitere 30.000 Personen. Im Jahresdurchschnitt 2021 beträgt sie 890.000 Personen. Dabei bewegen sich die beiden Komponenten der Stillen Reserve in gegensätzliche Richtungen.

Zur Stillen Reserve im engeren Sinne zählen insbesondere Personen, die im Moment nicht aktiv nach

einer Arbeitsstelle suchen, aber bei sehr guter beziehungsweise besserer Arbeitsmarktlage mit passenden individuellen Rahmenbedingungen eine Arbeit aufnehmen würden. Infolge der Corona-Krise und der damit verbundenen schwierigen Situation auf dem Arbeitsmarkt nimmt die Stille Reserve im engeren Sinne im Jahresdurchschnitt 2020 um 40.000 Personen zu. Im Folgejahr sinkt sie bei verbesserter Arbeitsmarktlage um 60.000 auf 150.000 Personen.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit 1-Euro-Jobs – erwerbstätig sind. Infolge der Kontaktbeschränkungen aufgrund der Pandemie konnten seit April erheblich weniger arbeitsmarktpolitische Maßnahmen begonnen werden. Dementsprechend nehmen im laufenden Jahr durchschnittlich 100.000 Personen weniger an einer Maßnahme teil. Wir nehmen an, dass sich die Teilnehmezahl im Prognosezeitraum wieder auf das Vorkrisenniveau zubewegt. Vor allem bei Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung wird ein spürbarer Anstieg erwartet. Andererseits nimmt aufgrund des reduzierten Migrationsgeschehens die Zahl an Geflüchteten, die Sprach- und Integrationskurse absolvieren, weiter ab. Im Jahresdurchschnitt 2021 steigt die Stille Reserve in Maßnahmen um 40.000 auf dann 740.000 Personen.

## Das Erwerbspersonenpotenzial schrumpft

Wegen der Grenzsicherungen zur Eindämmung der Pandemie reisten seit März 2020 deutlich weniger Arbeitskräfte aus dem Ausland nach Deutschland zu Erwerbszwecken ein. Angesichts des aktuellen Verlaufs der Pandemie in Europa und weltweit gehen wir für den Rest des Jahres von einer ähnlich niedrigen Nettozuwanderung aus. Der Gesamtwanderungssaldo 2020 liegt dann bei 65.000 Personen. Unter Berücksichtigung des Überhangeffekts aus dem Vorjahr und der Erwerbsbeteiligung der Migranten schätzen wir für das Jahr 2020 einen Wanderungseffekt von 90.000 Erwerbspersonen. Im Folgejahr erwarten wir mit 100.000 einen fast gleich hohen Effekt.

Eine aktuelle Analyse belegt einen heftigen Einbruch der offiziell gemessenen Erwerbsbeteili-

<sup>1</sup> Siehe Statistik der BA: Arbeitslosigkeit nach Rechtskreisen im Vergleich (Monatszahlen).

gung in den ersten Monaten der Pandemie (Fuchs/Weber/Weber 2020). Nach neuesten Daten haben sich bis zum Juli 2020 gegenüber Februar 230.000 Arbeitskräfte vom Arbeitsmarkt zurückgezogen. Zum gegenwärtigen Stand bleibt jedoch offen, ob diese Personen dem Arbeitsmarkt überwiegend nur kurzzeitig oder auf Dauer verloren gehen. Verbessert sich die Situation am Arbeitsmarkt und steigt die Zahl der offenen Stellen wieder, ist durchaus zu erwarten, dass zumindest ein Teil der in der Arbeitsmarktstatistik nicht mehr erfassten Personen wieder Arbeit sucht. Tatsächlich ist schon im Juni und Juli – den letzten beiden Monaten, für die Daten vom Statistischen Bundesamt vorliegen – die Zahl der Erwerbspersonen wieder leicht gestiegen. Auch lag die Erwerbsbeteiligung im Februar dieses Jahres bereits deutlich über dem Jahresmittelwert 2019. Insgesamt erwarten wir deshalb für 2020, dass das Erwerbsverhalten in der jahresdurchschnittlichen Betrachtung mit 140.000 Arbeitskräften einen positiven Beitrag zum Erwerbspersonenpotenzial leistet. Im Jahr 2021 könnten aus einer wieder stärker steigenden Erwerbsbeteiligung zusätzliche 180.000 Arbeitskräfte resultieren.

Die demografische Alterung wird das Erwerbspersonenpotenzial – isoliert betrachtet – sowohl dieses als auch nächstes Jahr um 330.000 Arbeitskräfte reduzieren.

Im Zusammenspiel aus demografischer Entwicklung, Erwerbsbeteiligung und Migration könnte das Erwerbspersonenpotenzial 2020 unter diesen Voraussetzungen um 100.000 Personen schrumpfen. Auch im Jahr 2021 ist nicht damit zu rechnen, dass die dann etwas höhere Erwerbsbeteiligung und die angenommene, vergleichsweise schwache Nettozuwanderung die starke demografische Komponente kompensieren: Wir prognostizieren einen weiteren Rückgang um etwa 50.000 Arbeitskräfte. Dementsprechend sinkt das Erwerbspersonenpotenzial auf 47,48 Millionen im Jahr 2021.

## Kurzarbeit auf historischem Höchststand

Die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Entwicklung der Jahresarbeitszeit sind erheblich: Pro Beschäftigten wird die Arbeitszeit im laufenden Jahr um 3,1 Prozent auf 1.289 Stunden abnehmen, so kräftig wie nie zuvor. Im Jahr 2021 nimmt die

Arbeitszeit wieder deutlich zu, erreicht aber noch nicht den Stand von vor der Krise. Zu der Erhöhung tragen nahezu alle Arbeitszeitkomponenten bei, einzig der Teilzeiteffekt wirkt verkürzend (vgl. Abbildung A2).

Die tariflichen beziehungsweise betriebsüblichen Wochenarbeitszeiten der Vollzeit- wie auch der Teilzeitbeschäftigten liegen 2021 annähernd auf dem Stand des Vorjahres (vgl. Tabelle T3 auf Seite 11). Im Schnitt aller Beschäftigten beträgt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in beiden Prognosejahren rund 30 Stunden. Auch die Ansprüche auf tarifvertraglichen Regelurlaub liegen unverändert bei 29,6 Tagen. Die sonstigen Freistellungen steigen jedoch 2020 im Vergleich zum Vorjahr um gut einen Tag. Hier sind beispielsweise Arbeitsausfälle von Beschäftigten verortet, denen es aufgrund von Quarantäne oder Kita- und Schulschließungen nicht möglich ist, ihrer Arbeit weiterhin regulär nachzugehen (Wanger/Weber 2020).

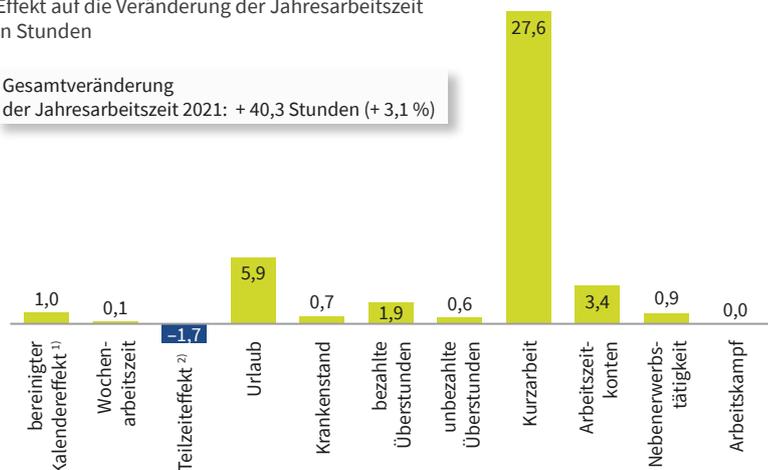
Neben mehr Freistellungen ist die Arbeitszeit im laufenden Jahr vor allem durch Kurzarbeit, Abbau bei Arbeitszeitkonten und weniger Überstunden gesunken. Den Großteil macht die Kurzarbeit aus – die Entlastung bei den Lohnkosten spielt für viele Betriebe eine entscheidende Rolle und hat die Wucht der Corona-Krise zum großen Teil abgefangen. Die Zahl der konjunkturellen Kurzarbeiter ist ab März

A2

### Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2021

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden

Gesamtveränderung der Jahresarbeitszeit 2021: +40,3 Stunden (+3,1%)



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle T3 abgeleitet werden.

<sup>1)</sup> Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

<sup>2)</sup> Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung, Stand September 2020. © IAB.



**Dr. Anja Bauer**  
anja.bauer@iab.de



**Dr. Johann Fuchs**  
johann.fuchs@iab.de



**Dr. Hermann Gartner**  
hermann.gartner@iab.de



**Markus Hummel**  
markus.hummel@iab.de



**Dr. Christian Hutter**  
christian.hutter@iab.de



**Susanne Wanger**  
susanne.wanger@iab.de

2020 sprunghaft gestiegen und lag im April 2020 mit rund 6 Millionen Personen auf einem historischen Höchststand. Ab dem zweiten Halbjahr 2020 dürften viele Betriebe wieder zu normalen Arbeitszeiten zurückkehren. Die Zahl der konjunkturellen Kurzarbeiter wird sich im Durchschnitt des Jahres 2020 schätzungsweise auf durchschnittlich rund 2,7 Millionen Personen belaufen und im Jahr 2021 weiter auf 740.000 Personen sinken. Zusammen mit der Saison- und Transferkurzarbeit erwarten wir rund 2,8 Millionen Kurzarbeiter im laufenden und rund 840.000 im kommenden Jahr.

Auch mit einer Reduktion der Überstunden reagieren Betriebe auf eine schwächere Nachfrage infolge des Corona-Virus (Frödermann et al. 2020). Bei den bezahlten wie bei den unbezahlten Überstunden prognostizieren wir im laufenden Jahr einen deutlichen Rückgang. Wir rechnen für 2020 mit jährlich 19,4 bezahlten und 21,4 unbezahlten Überstunden je Arbeitnehmer, das sind 2,9 beziehungsweise 1,6 Stunden weniger als im Vorjahr. Im Jahr 2021 steigen die Überstunden wieder, sie liegen aber noch unter Vorkrisenniveau, da die frühere Auslastung noch nicht wieder erreicht werden kann. Die bezahlten Überstunden erhöhen sich auf 21,3 Stunden die unbezahlten auf 21,9 Stunden. Im Jahr 2020 sind die Arbeitszeitkonten kräftig abgeschmolzen – im Schnitt um 4,5 Stunden. Für das kommende Jahr erwarten wir einen nochmaligen Abbau der Arbeitszeitguthaben um insgesamt 1,1 Stunden pro Arbeitnehmer.

Die durchschnittliche Krankenstandsquote steigt unter den Auswirkungen von Corona auf 4,4 Prozent im laufenden Jahr. Auch für das kommende Jahr rechnen wir mit einem Krankenstand auf diesem Niveau.

Der Zuwachs bei den Mehrfachbeschäftigten wurde in diesem Jahr erstmals unterbrochen. 3,87 Millionen Beschäftigte gehen 2020 einer Nebentätig-

keit nach, rund 3 Prozent weniger als 2019. Im kommenden Jahr wächst ihre Zahl wieder, erreicht aber mit 3,91 Millionen Personen im Jahresdurchschnitt noch nicht wieder das Vorkrisenniveau.

Aus diesen Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung bestimmt sich die Jahresarbeitszeit. Beide Beschäftigungsformen gehen 2020 zurück. Da die Teilzeitbeschäftigung aufgrund des massiven Rückgangs bei den Minijobs stärker sinkt, liegt die Teilzeitquote mit 38,5 Prozent um 0,1 Prozentpunkte niedriger als im Vorjahr. Im kommenden Jahr nehmen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung wieder zu, die Teilzeitbeschäftigung wächst jedoch weitaus kräftiger, sodass die Teilzeitquote auf 38,7 Prozent steigt.

Die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen dürfte nach einem Rückgang im laufenden Jahr (-2,2 %) im kommenden Jahr wieder länger werden (+1,8 %). Somit wird die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen im Jahr 2021 mit 1.378 Stunden um 38 Stunden (+2,8 %) höher liegen als 2020.

Der Rückgang des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens infolge der Corona-Krise ist beträchtlich: Das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl sinkt im Jahr 2020 auf 60,15 Milliarden Stunden (-3,9 %), im Jahr 2021 nimmt es mit wieder steigender Erwerbstätigkeit und Arbeitszeit auf 62,02 Milliarden Stunden zu (+3,1 %).

Der größte Teil des BIP-Einbruchs von -5,2 Prozent im laufenden Jahr spiegelt sich in einem Rückgang der geleisteten Arbeitsstunden wider, ein kleinerer Teil in einer sinkenden Produktivität pro Stunde (-1,3 %, vgl. Tabelle T1 auf Seite 4).

## Fazit

Die Welle der akuten Krisenwirkungen am Arbeitsmarkt ist vorerst weitgehend ausgelaufen. Die Wirtschaftsentwicklung hat sich im Vergleich zum Tiefpunkt im April wieder deutlich verbessert. Auch fünf Monate nach Aufhebung des Shutdowns ist die wirtschaftliche Aktivität aber noch stark gedämpft. Risiken in Bezug auf das Infektionsgeschehen verbleiben weiterhin.

Während sich das Entlassungsniveau wieder normalisiert hat, liegt die Neueinstellungsdynamik noch immer deutlich unter Vorkrisenstand. Dies birgt erhebliche Risiken einer Verfestigung von

---

Die Autorinnen und Autoren sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB. Prof. Dr. Enzo Weber ist Leiter dieses Forschungsbereichs.



**Prof. Dr. Enzo Weber**  
enzo.weber@iab.de



**Dr. Gerd Zika**  
gerd.zika@iab.de

## Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2014 bis 2021

			2014	2015	2016	2017	2018	2019	Prognose		
										2020	2021
<b>A. Beschäftigte Arbeitnehmer</b>											
<b>Personen</b>	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	38.262	38.717	39.320	39.989	40.645	41.117	40.846	41.100	
	darunter: Vollzeit	1.000	23.814	24.001	24.271	24.606	24.993	25.239	25.119	25.193	
	reguläre Teilzeit	1.000	8.786	9.216	9.621	10.009	10.360	10.677	10.870	11.117	
	marginal Beschäftigte <sup>1)</sup>	1.000	5.662	5.500	5.428	5.374	5.292	5.201	4.857	4.790	
	Teilzeitquote	%	37,8	38,0	38,3	38,5	38,5	38,6	38,5	38,7	
Mehrfachbeschäftigte <sup>2)</sup>	1.000	3.318	3.409	3.551	3.693	3.851	3.996	3.868	3.910		
<b>Arbeitszeitkomponenten und -effekte</b>	Kalendertage	Tage	365	365	366	365	365	365	366	365	
	Samstage und Sonntage	Tage	104	104	105	105	104	104	104	104	
	Feiertage	Tage	11,7	9,4	9,3	11,2	12,1	12,2	9,5	8,0	
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	249,3	251,6	251,7	248,8	248,9	248,8	252,5	253,0	
	Wochenarbeitszeit: Vollzeit	Std.	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	
	Teilzeit	Std.	16,7	16,9	17,1	17,4	17,5	17,6	17,8	17,9	
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	30,1	30,1	30,1	30,2	30,2	30,2	30,4	30,3	
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.498,9	1.514,1	1.515,7	1.501,6	1.503,2	1.504,7	1.533,0	1.534,0	
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	30,9	31,0	31,0	31,0	31,0	31,0	32,0	31,1	
	darunter tariflicher Regelurlaub	Tage	29,6	29,6	29,6	29,6	29,6	29,6	29,6	29,6	
	Krankenstand der Personen	%	3,79	3,97	4,29	4,26	4,25	4,40	4,42	4,37	
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	9,5	10,0	10,8	10,6	10,6	10,9	11,2	11,1	
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	56,9	60,1	65,1	63,9	63,9	66,2	67,7	67,0	
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	208,9	210,7	209,9	207,2	207,3	206,9	209,4	210,8	
	Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	21,7	22,1	23,3	22,2	23,6	22,3	19,4	21,3	
	Bezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	829	857	916	886	961	915	791	874	
	Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	25,1	25,2	23,4	23,5	23,0	23,0	21,4	21,9	
	Unbezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	961	977	919	940	935	947	872	901	
	Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 0,3	- 0,1	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,4	+ 0,2	- 4,5	- 1,1	
	Kurzarbeiter	1.000	133	130	128	114	118	145	2.803	835	
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	38,9	40,9	39,7	43,6	39,8	38,1	38,9	32,3		
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	541,5	572,3	550,1	596,1	543,5	518,4	534,8	445,3		
Ausfallvolumen	Mio. Std.	72	74	70	68	64	75	1.499	372		
Kurzarbeitereffekt	Std.	1,9	1,9	1,8	1,7	1,6	1,8	36,7	9,1		
Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,04	0,26	0,06	0,03	0,16	0,04	0,04	0,04		
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	+ 5,8	- 3,1	- 3,5	+ 7,6	+ 7,3	+ 7,1	- 7,4	- 8,9		
<b>Tatsächliche Jahresarbeitszeit</b>	<b>Arbeitszeit Voll- und Teilzeit</b>	Std.	1.307,0	1.309,8	1.306,5	1.304,1	1.304,7	1.301,8	1.263,1	1.302,5	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,5	+ 0,2	- 0,3	- 0,2	+ 0,0	- 0,2	- 3,0	+ 3,1	
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	50.008	50.712	51.372	52.150	53.030	53.526	51.592	53.533	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,7	+ 0,9	- 3,6	+ 3,8	
	<b>Arbeitszeit Vollzeit</b>	Std.	1.656,3	1.658,6	1.652,4	1.646,2	1.645,3	1.638,8	1.582,7	1.636,3	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,4	+ 0,1	- 0,4	- 0,4	- 0,1	- 0,4	- 3,4	+ 3,4	
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	39.445	39.807	40.107	40.508	41.122	41.363	39.755	41.221	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,6	- 3,9	+ 3,7	
	<b>Arbeitszeit Teilzeit</b>	Std.	731,1	740,9	748,6	756,8	760,6	766,1	752,6	774,0	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,7	- 1,8	+ 2,8	
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	10.563	10.903	11.266	11.642	11.905	12.164	11.836	12.312	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,2	- 2,7	+ 4,0	
	<b>Arbeitszeit in Nebenjobs</b>	Std.	308,8	306,1	303,6	293,4	290,2	288,9	271,9	280,0	
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	1.025	1.043	1.078	1.084	1.118	1.154	1.052	1.095	
	Nebenerwerbseffekt	Std.	26,8	26,9	27,4	27,1	27,5	28,1	25,7	26,6	
	<b>Arbeitszeit einschl. Nebenjobs</b>	Std.	1.333,8	1.336,7	1.333,9	1.331,2	1.332,2	1.329,9	1.288,8	1.329,1	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,5	+ 0,2	- 0,2	- 0,2	+ 0,1	- 0,2	- 3,1	+ 3,1	
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	51.032	51.754	52.451	53.233	54.145	54.681	52.643	54.628	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,0	- 3,7	+ 3,8		
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,0	- 1,2	+ 0,0	- 0,0	+ 1,5	+ 0,2		
Tägliche Arbeitszeit	%	+ 0,5	- 0,7	- 0,2	+ 1,0	+ 0,0	- 0,1	- 4,6	+ 3,0		
<b>B. Selbstständige und Mithelfende</b>											
Personen	1.000	4.459	4.405	4.341	4.273	4.223	4.152	4.025	3.897		
Arbeitszeit	Std.	1.972,4	1.965,5	1.954,0	1.930,7	1.914,2	1.906,3	1.863,9	1.897,4		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,6	- 0,3	- 0,6	- 1,2	- 0,9	- 0,4	- 2,2	+ 1,8		
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	8.795	8.658	8.482	8.250	8.084	7.915	7.502	7.394		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,4	- 1,6	- 2,0	- 2,7	- 2,0	- 2,1	- 5,2	- 1,4		
<b>C. Erwerbstätige</b>											
Personen	1.000	42.721	43.122	43.661	44.262	44.868	45.269	44.871	44.997		
Arbeitszeit	Std.	1.400,4	1.401,0	1.395,6	1.389,1	1.386,9	1.382,8	1.340,4	1.378,4		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,3	+ 0,0	- 0,4	- 0,5	- 0,2	- 0,3	- 3,1	+ 2,8		
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	59.827	60.412	60.933	61.483	62.229	62.596	60.145	62.022		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,6	- 3,9	+ 3,1		

<sup>1)</sup> Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sogenannte 1-Euro-Jobs, werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den „marginal Beschäftigten“ zusammengefasst.

<sup>2)</sup> Mehrfachbeschäftigte sind Personen, die zeitgleich in mehr als einem Beschäftigungsverhältnis stehen. Dies können z. B. Beschäftigte mit mindestens einer weiteren sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung bzw. geringfügigen Beschäftigung sein.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Stand September 2020. © IAB.

Arbeitslosigkeit und eines Corona-Jahrgangs bei den Berufseinsteigern (Hutter/Weber 2020), eines Rückzugs vom Arbeitsmarkt (Fuchs/Weber/Weber 2020) und einer Schwächung beruflicher Aufwärtsentwicklung über Jobwechsel (Bauer et al. 2020). So wie in Krisenzeiten über Kurzarbeit Entlassungen vermieden werden, sollten deshalb jetzt auch Neueinstellungen gefördert werden. Einstellungszuschüsse etwa in Form von Übernahme der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung sind ein effektives Mittel, um die Dynamik von Arbeitsmarkt und Wirtschaft zu verstärken – denn so werden direkt Jobs, Einkommen und Produktionskapazitäten geschaffen (Merkel/Weber 2020). Der Absicherung der betrieblichen Ausbildung und der Übernahme nach Ausbildungsabschluss kommt dabei besondere Bedeutung zu (Fitzenberger 2020).

Expansiv würde auch eine stärkere Investitionstätigkeit wirken. Diese könnte mit Möglichkeiten der Sofortabschreibung und eines umfassenderen Verlustrücktrags (steuerliche Verrechnung von Verlusten mit Vorjahresgewinnen) direkt angereizt werden, also ohne Umwege über zu beantragende Förderprogramme. So ließe sich auch die digital-ökologische Transformation der Wirtschaft unterstützen.

Der transformative Charakter der Corona-Krise macht zudem Investitionen in Humankapital notwendig, damit Qualifikationen und Kompetenzen mit dem Wandel Schritt halten. Auch hier bieten sich sofort wirksame Maßnahmen an. So könnte ein besonderer Bildungsbonus laufend an alle gezahlt werden, die in der Arbeitslosigkeit eine geeignete längere zertifizierte Qualifizierung absolvieren. Ein an den Bedarfen von Menschen in der Mitte des Berufslebens orientiertes BAFöG für Zweitausbildungen würde berufliche Umorientierung unterstützen und Sicherheit für Menschen in der Mitte des Berufslebens schaffen (Hutter/Weber 2020).

Die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht dürfte kurzfristige Kriseneffekte gemildert haben, eine weitere Verlängerung würde jedoch die Gefahren bergen, dass viele unvermeidliche Insolvenzen verschleppt werden. Bei drohenden Insolvenzfällen

sollte aber gezielt die Aussicht auf eine Gesundung des Geschäfts nach der Krise geprüft werden und dementsprechend eine Liquiditätshilfe beziehungsweise Kreditvergabe oder Beteiligung von öffentlicher Seite für eine nachhaltige Sanierung erfolgen.

## Literatur

- Bauer, Anja; Keveloh, Kristin; Mamertino, Mariano; Weber, Enzo (2020): Wie die Corona-Krise die Suchprozesse am Arbeitsmarkt beeinflusst. IAB-Forum, 6.8.2020.
- Bauer, Anja; Weber, Enzo (2020): COVID-19: How much unemployment was caused by the shutdown in Germany? Applied Economics Letters, online first.
- BA-Statistik (2020): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt, Nürnberg, August 2020.
- Fitzenberger, Bernd (2020): In der Covid-19-Rezession muss auch die duale Berufsausbildung abgesichert werden. IAB-Forum, 5.6.2020.
- Frodermann, Corinna; Grunau, Philipp; Haepf, Tobias; Mackeben, Jan; Ruf, Kevin; Steffes, Susanne; Wanger, Susanne (2020): Online-Befragung von Beschäftigten: Wie Corona den Arbeitsalltag verändert hat. IAB-Kurzbericht, 13/2020.
- Fuchs, Johann; Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2020): Rückzug vom Arbeitsmarkt? Das Angebot an Arbeitskräften sinkt seit Beginn der Corona-Krise stark. IAB-Forum, 12.8.2020.
- Hartl, Tobias; Hutter, Christian; Weber, Enzo (2020): Neueinstellungen in der Krise. Makronom, 18.6.2020.
- Hutter, Christian; Weber, Enzo (2020): Corona-Krise: die transformative Rezession. Wirtschaftsdienst, 100, Nr. 6, S. 429–431.
- Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2020): GDP-Employment Decoupling in Germany. Structural Change and Economic Dynamics. Ökonomenstimme, 52, S. 82–98.
- Merkel, Christian; Weber, Enzo (2020): Raus aus der Neueinstellungskrise! Wirtschaftsdienst, 100, Nr. 7, S. 507–509.
- Wanger, Susanne; Weber, Enzo (2020): Wegen der Corona-Krise können viele Beschäftigte nicht zur Arbeit kommen. IAB-Forum, 6.5.2020.